

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.



Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf diese Blätter zu Ende geht, so ersuchen wir höflichst um baldige Erneuerung der Pränumeration auf das zweite Semester (vom 1. Juli bis 31. Dez.), damit wir die Auflage gehörig bestimmen können. Der bereits ausgegebene Prospektus besagt über Einrichtung, Tendenz und vorzunehmenden Verbesserungen im zweiten Semester d. J. das Nähere.

D e r F l u c h .

(B e s c h l u ß .)

Dermot wollte eben über den Strom springen, da erblickte er auf einem der mittleren Steine im Wasser ein Weib, dessen Lebensjahre offenbar die letzte absteigende Stufe erreicht hatten. Sie trug ein rothes Sattuch um den Kopf gebunden, das, unter dem Kinne geknüpft, so angelegt war, daß ein Theil von einer Ecke desselben hinten hinunter hing. Es bedeckte halb ihr Haupt und enthüllte die schneeigen, greisen, auf dem dunkelbraunen, tief gefurchten Vorderhaupte sauber gescheitelten Locken. Der Mund war eingefallen, und Nase und Kinn stießen beinahe an einander; ihre blauen Augen schimmerten jedoch im vollen Glanze der Jugend. In der einen Hand hielt sie das Ende des graulich blauen Mantels, der ihre Schultern beschattete, in der andern trug sie die dunkelblauen wollenen Strümpfe und die Holzschuhe, womit sie sonst ihre Füße einhüllte. Die morschen Glieder des alten Weibes zitterten und die Stimme bebte vor Angst, als Dermot näher kam.

„Dermont Fitzpatrick,“ rief sie, „steht, wenn Ihr das Leben derer retten wollt, die nicht mehr lange zu leben haben.“

„Dermont,“ sprach er, „Dermont Fitzpatrick dazu! — Aus eurem Munde könnte es doch wenigstens „Herr“ lauten. Wie denn, abgenützter Besen, kommt eures Gleichen dazu, meinem Namen zu wissen?“

„Gleichviel, gleichviel, — guter Junge,“ antwortete sie, „es ist nicht die rechte Zeit, mit einem alten Weibe über Worte zu streiten, wenn vielleicht seine letzten Worte zu euren Ohren tönen. Dermont, der Stein wankt unter meinen Füßen.“

„Laß ihn wanken, Heze; dann ist er eurem alten Kopfe ähnlicher; hat er nie mehr als eure Zunge erschüttert, so ist das Unglück eben nicht sehr groß.“

„Stille, stille! Hier ist nicht der Ort, ein Geschöpf zu verspotten, dessen jüngster Enkel älter ist als Ihr. Wollt Ihr den Segen einer Alten, einer Armen, einer Unglücklichen gewinnen, so kommt schleunig heran, und helfe mir über den Fluß, der da unten wüthet, als ob er mich verschlingen wollte.“

„Gott helfen, euch! Ha, ha! Wie? an einem so schönen Sommermorgen, euren Arm mit eines jungen Mannes Arm stützen! Ich will sterben, wenn Jemand es sehen würde, könnte man glauben, ich mache euch den Hof!“

„Ach Dermont, es ist schlimm und bitter, das kann ich euch sagen, daß Ihr die weißen Haare der Alten und die zerrissenen Kleider der Bettlerin verspottet. Aber helfe mir, mein Lieber, denn ich fühle, ich kann nicht mehr länger in dieses furchtbare Wasser schauen. Meine Füße gleiten aus, und ich weiß, der Strom wird mich so leicht wegschwemmen, als ein Stück Reis.“

„Und wäre dem auch so, schamlose, alte Heze, so ginge im Strome nicht viel mehr verloren, als ein elend Stück Reis; es wird euch vor dem Berbrennen schützen. Ich habe Eile, der Teufel klopfe das rechte Wort aus mir und verwirre die Sprache in meinem Kopfe, wenn ich heute mit einer Hand Hilfe leiste, könnte ich auch fünfzig alten Weibern das Leben retten.“

„Der Teufel klopfe das rechte Wort aus dir, hast du so gesagt? Dann, Dermot Fitzpatrick, habe ich dich, nicht du dich verflucht; kein Wort soll heute aus deinem Munde kommen, das nicht wahres Wort ist und dir Unglück bringt. Höre, ich warne dich, zum letzten Male bitte ich dich, dem alten Weibe die Hand zu reichen und in Gefahr und Unglück beizustehen!“

Wie sie so sprach, wankten die Schritte der Armen, ihr Körper neigte sich über den Stein, krampfhaft streckte sie die Hände empor und stürzte in die schäumende Fluth, Dermot Fitzpatrick's Gelächter drang noch in ihr Ohr, als eine leichte Gestalt über den Steinen erschien, — die Alte war ergriffen, ehe der Strom ihre Gewänder berührte, und unverletzt nach dem entgegengesetzten Ufer gebracht.

Dermot konnte kaum für möglich halten, was er so eben erlebt — in einem Augenblick sah er das Weib in das Wasser hinabsinken, im anderen war sie wohlbehalten an's Land gebracht, wo sie von Schrecken schauernd lag, während der junge Rektor des Sprengels neben ihr stand. Wäre der Priester Zuschauer seines unmenschlichen Benehmens gewesen, so möchte ihn das nicht viel bekümmert haben, denn der Priester war ärmer als er; aber der Zeuge seines Benehmens war der junge Rektor, ein Mann, dem bereits ein bedeutendes Eigenthum zugehörte, dessen Vater Bischof der Diocese war und zehntausend

Alter zu
könnte,

U

euch lan

samkeit

für eine

großes

daß ich

ten, de

mes Ge

nie mel

W

Muskel

liefe. C

Schwer

Berzeih

auskief

liger C

ander;

mich; u

haben,

ich ihr

Vater

”

Schreck

liegt n

Wegs,

und so

Leben

,

gen C

wie J

men so

”

mot v

welche

”

abwese

sche Z

viel a

den P

schwei

Lächel

das B

”

indesse

Alker zu verpachten hatte, die er zu seinen Lebzeiten für ein Kind weggeben könnte, wenn es ihm beliebte.

„Unmenslicher, erbärmlicher Wicht,“ rief der Rektor aus, „Ihr habt euch lange bemüht, durch eure sylophantischen Bestrebungen meine Aufmerksamkeit auf euch zu lenken. Es wäre euch beinahe gelungen; ich hielt euch für einen sorgfältigen, arbeitsamen Mann, und war eben im Begriff, ein großes Stück Land eurer Bewirthschaftung anzuvertrauen; doch es ist gut, daß ich euch jetzt kennen gelernt habe. Ihr seid der Schlechteste der Schwelgen, denn um euch eine leichte Mühe zu ersparen, würdet Ihr lieber ein armes Geschöpf elend vor euch umkommen sehen. Hinweg, Schurke, kommt mir nie mehr in den Weg.“

Während der Rektor so sprach, hatte Dermot ein Gefühl, als ob die Muskeln seiner Zunge erschlaffen und ein kalter Schauer durch jedes Glied lief. Er versuchte zu reden, aber es lag eine unerklärliche Empfindung von Schwere in seinen Sprachwerkzeugen; und am Ende glaubte er den Rektor um Verzeihung gebeten zu haben, als er zu seinem größten Schrecken die Worte auskies: „Alles Unheil auf eure geschäftige Seele, schmutziger, schwarzmauliger Cassenach; ich wollte, der Teufel hätte euch und die alte Hexe miteinander; ich würde sie wohl gerettet haben, hätte ich denken können, Ihr sehet mich; und wäret Ihr nicht hier gewesen, wer würde sich darum bekümmert haben, wenn sie ertrunken wäre, denn sie hätte ja nicht erzählen können, daß ich ihr die Hand verweigert habe. Ich wollte, der Teufel hätte euch, und den Vater vor euch, statt euch heute hier zu sehen.“

„Ach! Dermot Fitzpatrick!“ sprach die Alte, die sich jetzt von ihrem Schrecken erholt, „da zeigt sich euer eigener Fluch: euer schlechtes Herz liegt nun auf eurer Zunge und Jedermann kann es nun sehen. Geht eures Wegs, Dermot Fitzpatrick; Ihr habt das verfluchte Wort gesprochen, und sollt den Tag bereuen, da Ihr euch geweigert, einem alten Weibe das Leben zu retten.“

„Geht,“ fuhr der Rektor fort, „und seid versichert, daß wenn ich einigen Einfluß auf die Gentry der Nachbarschaft habe, ein so schlechter Mensch, wie Ihr seid, keinen Aker Lands in meinem Sprengel zum Pachte bekommen soll.“

Mit Verwünschungen im Munde und Flüchen im Herzen wandte sich Dermot von ihnen ab und zog auf der Straße fort, die zu dem Hause führte, welches die reizende Kitty Quin bewohnte.

Er mochte fünf Meilen gegangen sein, als er den Geschäftsführer eines abwesenden Eigenthümers traf, der ein Lehensgut, so groß als manches deutsche Fürstenthum, unter seiner Aufsicht hatte. Dieser Geschäftsführer, der sich viel auf seine Kenntnisse in der Landwirtschaft und seine Geschicklichkeit bei den Pferden zu gut that, hatte sich früher von Dermots Lobpreisungen geschmeichelt gefühlt, daß er im Begriffe stand, ihn als Haushofmeister anzustellen. Lächelnd trat er auf ihn zu, um ihm sein Glück zu verkünden, und eröffnete das Zusammentreffen mit der gewöhnlichen Begrüßung: „Gott segne euch.“

Dermot glaubte zu antworten: „Gott segne euch mit seiner Gnade.“ indessen tönte aus seinem Munde: „Glück auf euer abscheuliches Geschloß, jeden

Sag, da Ihr Ihr ein Pfasterlein sehet, zweimal Sonntags, und dreimal am Festtag.“

„Was wollt Ihr, Schurke, mit eurer verwegenen Vertraulichkeit?“ fragte der Geschäftsführer.

Dermot versuchte es, sich zu entschuldigen, aber er rief aus: „Ich meine, daß Ihr der größte alte Narr seid, den man finden kann. Was für ein alberner Vinsel müßt Ihr doch sein, daß Ihr früher nicht eingesehen habt, daß, wenn ich euch in das Gesicht lobte, ich euch innerlich verlachte. Hätte ich euch nicht, um zu meinen Zwecken zu gelangen, hintergehen wollen, es würde mir nie in den Sinn gekommen sein, eure neuen Pflüge großartige Erfindungen zu nennen, während man nicht einmal Butter damit durchschneiden kann, eure Eggen trefflich zu heißen, und zu sagen, die größte Entdeckung seien eure Gartenrechen, die am Ende nur ein Bild von euch und eures Gleichen sind und zu nichts auf der ganzen Welt taugen, als um damit einzubrennen. Ihr sprecht auch von Gräsern, und Klee, und Gemüsen, und schwebischen Rüben. Ihr — Ihr! Ihr habt die Unverschämtheit, das zu thun, einfältiger Mensch, während ihr keine Kartoffel von einer Vastinale unterscheiden könnt; Ihr sprecht von Pferden, und wißt vom Pferdefleisch nicht mehr, als daß das Pferd keine Hörner hat, und daß seine Ohren nicht so lang sind, als die eines Esels.“

„Seid Ihr behext, Dermot?“

„Ja, und Ihr seid ebenfalls behext; denn Ihr höret die Wahrheit zum ersten Male von mir. Ich will euch etwas sagen; ich habe nie aufgehört, über euch zu lachen, da Ihr einen solchen Narren aus euch selbst macht, und von Dingen redet, von denen Ihr nicht mehr versteht, als der Hund vom Feiertag. Und jetzt meinen Rath — sprecht nie mehr die Worte Pferd oder Kuh, oder Esel, oder Maulthier, oder Gras, oder Rübe, oder Rechen, oder Spaten, oder Pflug, berührt nichts dergleichen, sondern bleibt bei dem, worin Ihr vollkommen Meister seid, beim Projektmachen, Selbstauleihen, Betriegen, Falschspielen, Lügen, Stehlen, Schänden, Bagabondiren, Morden, Massakriren, Entwenden, Vlündern —“

Dermot bemerkte, daß er seiner Zunge nicht mehr Einhalt thun könne, und da er sah, daß der Geschäftsführer, während er sprach, mehr und mehr unruhig und ängstlich wurde, und am Ende eine Taschenpistole hervorzog, so lief er so schnell, als ihn seine Beine trugen, davon. Zur Zeit, da er seinen zukünftigen Patron des Lügens und Stehlens anklagte, hörte er den Hahn der Wistole spannen, und als das Wort „Vlündern“ aus seinem Munde war, flog sein Hut durch und durch geschossen von seinem Kopf. Er hielt inne, um die zerfetzten Ueberreste des Strohhutes aufzuheben, welcher einige Augenblicke zuvor noch so ruhig auf seinem Haupte gesessen hatte, und hörte dann nicht mehr auf, zu laufen, bis er sich im Hofe des ehrlichen Peter Quin, des Vaters seiner zukünftigen Ehehälfte befand.

Als Dermot erhitzt und athemlos zum Hofe hereinkam, wurde er mit lautem Freudengeschrei von etwa dreißig vermischten Stimmen begrüßt; das Geschrei rührte von dem Frohlocken der Männer und den lustigen Ausrufungen der Weiber her. Die Gruppe, welche Dermot so begrüßte, bildeten Peter Quins Arbeiter, die auf grünem Grasboden zwischen frisch gemähtem Heu ge-

lagert, s
termilch,
Kitty; d
misch, u
chen um
läuft, k

De

zu dem k
die Bem
welchem
er mußte
nach Luf
gen des

„A

ihn her
Jahre v

„A

Jahre m

„A

„A

gen, no
gibt nod

„A

„A

„A

„A

„A

habermä

St un

gleichen

„A

Ihr ihr
des And

„A

es auch
daß du
sen, als

„A

wenn K
sauer G

„A

Mädchen
allen F
heit sag
ich sehe
linger

lagert, sich des Herntemahls, bestehend aus Speck, neuen Kartoffeln und Buttermilch, erfreuten. Den Vorsitz führten der reiche Pächter und seine Tochter Kitty; die Letztere hatte sich als Zeugin der glücklichsten Szene unter sie gemischt, welche das Landleben zu bieten vermag. Sie erröthete, als die Mädchen um sie her ausriefen: „An der Eile, mit der Dermot Fitzpatrick hereinläuft, kann man wohl sehen, daß er zu Süßliebchen zum Besuche kommt.“

Dermot hegte das Verlangen, seine Artigkeit darzuthun, und legte sich zu dem kleinen Heubündel, auf welchem Kitty saß; während dem vernahm er die Bemerkung, die man machte; er wollte sie nach dem Sinne auffassen, in welchem man sie ausgesprochen hatte, aber der Fluch lag' noch auf ihm, und er mußte die Wahrheit sprechen: „Warum denn,“ sprach er, und schnappte nach Luft „der alte Knabe soll mir die Sohlen verbrennen, wenn ich wegen des schönsten Mädchens der Welt einmal so rasch laufe.“

„Auf mein Wort,“ sprach Kitty, und sah mit einiger Verachtung auf ihn herab, „Ihr habt heute so wenig Manier, als wäret Ihr schon zehn Jahre verheirathet.“

„Wart' ein Bißchen, mein Schatz,“ erwiderte er, „bin ich einmal zehn Jahre mit dir verheirathet, so will ich gar keine Manieren mehr haben.“

„Ich werde euch wohl gar nicht heirathen, Dermot.“

„Bah, Kitty, sollte das auch geschehen, so werde ich mich weder erhängen, noch ersticken, noch ersäufen. Es ist ein altes und wahres Wort: es gibt noch so gute Fische in der See, als je gefangen worden sind.“

„Dermot, es muß dich heute Etwas geplagt haben.“

„Ja wohl, aber nicht die Furcht, dich zu verlieren.“

„Bist du toll, oder betrunken?“

„Keines von Beiden. Ich wünschte, ich wäre es.“

„Was?“ rief der Vater aus, der gerade die letzten Worte dieses unliebhabermäßigen Gespräches halb and halb angehört hatte. „Was zu die ser Stunde des Tages betrunken zu sein wünschen? Ein Mann, der dergleichen wünschen kann, soll mein Mädchen und ihr Vermögen nie bekommen.“

„Dann will ich euch Etwas sagen, Ihr weisshauptiger Wicht: wollt Ihr ihr Vermögen behalten, so mögt Ihr sie auch behalten, das Eine wegen des Andern — ich liebe ihr Vermögen mehr als sie.“

„Verlasse mich, Dermot,“ sprach Kitty, in Thränen ausbrechend, „war es auch unfreundlich von dir, so zu denken, so danke ich dir doch für die Güte, daß du es ausgesprochen hast. Es ist doch besser, jetzt die Wahrheit zu wissen, als wenn es zu spät wäre, eine unbesonnene Handlung zu bereuen.“

„Laßt euch nie mehr bei mir sehen,“ fügte der Vater hinzu, „denn wenn Kitty noch einmal euch ansieht, so soll mein Fluch ihr folgen, und mein sauer Erworbenes an Fremde übergehen.“

„Wo das Geld hingehet, geh' ich auch hin, denn wenn ein Mann eines Mädchens zur Ehe bedarf, so kann man Mädchen wie Nesseln und Disteln auf allen Feldern pflücken. Und jetzt laßt mich noch ein anderes Wort der Wahrheit sagen: ohne das Geld würde ich eure Tochter nie mehr anschauen; denn ich sehe jetzt, was ich nie zuvor bemerkt habe, sie hat Beine, wie ein Muslinger Kalb.“

„Oh, der lügnerische Schurke!“ riefen die Weiber aus, von denen Einige Kartoffelschalen nach ihm schleuderten.

„Ja,“ fuhr Dermot fort, „und bei all' ihrer Schönheit, hat sie Et was von ihrer Mutter Stulpnase, und einer ihrer Zähne ist —“ aber ehe er Zeit hatte, seinen Spruch zu vollenden, drang an sein Ohr das empörte Geföhrei von Männern und Weibern. „Eine Stulpnase, eine Stulpnase! Miß Kitty Quin eine Stulpnase. Oh! der Schuft! zu sagen, eine Stulpnase!“ Und er sah sich beinahe ersäuft in Buttermilch, und ehe er sich ein paar Schritte fortbewegt hatte, war er von einem Wurfe mit einem Trinkgeschirre heimgesucht, der ihm zwei Vorberzähne ausstlug und das Nasenbein zerschmetterte. Er lief davon, fluchte und schmähte seine Braut das häßlichste Geschöpf der Welt, ihren Vater den größten Schelm in Tipperary, und die ihm nachfolgten, eine Bande von Meuchelmördern.

Der Fluch, den Dermot über sich selbst ausgesprochen, führte sein Elend herbei. Er machte sich an einem Tage so viele Feinde, daß er Tipperary verlassen mußte; und das Einzige, was man jemals mehr von ihm hörte, war, daß man ihn sieben oder acht Monate später in Dublin gesehen habe, von wo aus er wohl nach Amerika ausgewandert sein mochte.

Mur dem Todten Liebe!

(Fortsetzung.)

Die Schlacht bei Salamanca war eben geschlagen worden und Steiger Nicholas recht begierig, ehe er zu Tage fuhr, noch ein bißchen mit dem Alten zu plaudern, da dieser auch in Spanien gewesen war. Oft flüstert das Verhängniß seinen Opfern ein freundliches Warnungswort, das sie, wenn befolgt, rettete. Mehr als einmal empfand er einen unerklärlichen Widerwillen, sich aufzuhalten, und es trieb ihn die Leiter hinauf zur Heimkehr in sein Häuschen, wo sein zärtlich von ihm geliebtes Weib seiner wartete. Doch die Neugierde behielt die Oberhand und er wendete sich seitwärts dem Orte zu, den er auch bald betrat, wo die beiden Grubenarbeiter eben plaudernd ihr Mahl verzehrten: er klemmte sein Licht an die Felswand und setzte sich neben den Alten. Er hieß den Andern zu Tag fahren: es war ein junger Gefell, Vascoe's Sohn; und er sagte späterhin, daß, als er auf seines Obersteigers Geheiß, den Ort verlassen habe, Nicholas mit einem sonderbaren Lächeln zu ihm gewendet geäußert habe, er wisse selbst nicht recht, was ihn angekommen sei, er meine aber, sein Traum von der vorigen Nacht habe ihn wohl so trübseelig gestimmt: es sei ihm nämlich gewesen, als liege er in einem ungeheuren Grabe im Mittel der Erde vergraben und die Meereswellen umrauschten ihn überall und das einsame Grubenlichtlein, das er in seiner Hand gehalten, brenne darum doch immer fort. — Die Grubenleute sind ein gar abergläubisches Volk und haben oft Vorbedeutungen und warnende Ahnungen der Unglücke, die sie befallen. Er war erst seit einem Jahre mit einem jungen, hübschen Weibe verheirathet, stand selbst noch im blühendsten Mannesalter und um seiner sanften freundlichen Sitten und seiner Kunsterrfahrenheit in der Führung des Grubenwerks willen gar sehr in Achtung. Sein Wohnhäuschen

tug an b
Seewind
den dav
Theil de
harre sp
zu Tage
den Gru
Grubenn
Unterwe
E

los, bis
einsamen
lich woh
Freund
Ten auf

Thal ga
in traum
einem a
die Not
hören u
den We
und dess

drüßig
Seelenf
Springe
beiten e
Herbeika
sich an
auf die
See, di
lich, un
H

verkehre
als ob
inne —
den Hö
ferner
erte nu
blos die
scharf h
setzen s
Kern si
gen hun
kam n i
dem all
laufend
werks,

verkehre
als ob
inne —
den Hö
ferner
erte nu
blos die
scharf h
setzen s
Kern si
gen hun
kam n i
dem all
laufend
werks,

verkehre
als ob
inne —
den Hö
ferner
erte nu
blos die
scharf h
setzen s
Kern si
gen hun
kam n i
dem all
laufend
werks,

verkehre
als ob
inne —
den Hö
ferner
erte nu
blos die
scharf h
setzen s
Kern si
gen hun
kam n i
dem all
laufend
werks,

verkehre
als ob
inne —
den Hö
ferner
erte nu
blos die
scharf h
setzen s
Kern si
gen hun
kam n i
dem all
laufend
werks,

lag an der Bergseite, die schroff in dieses wilde Thal abfiel: aber trotz den Seewinden und dem nackten Steinboden hatte er ein liebliches kleines Gärtchen davor anzulegen gewußt und von seinen Fenstern aus konnte er jeden Theil des regsamem Schauplatzes unten übersehen. Hier saß sie denn oft und harrete spähend seines Kommens — des Augenblicks, wo er aus dem Schachte zu Tage stieg, mit dem über den plötzlichen Tageglanz wie erschrocken stakens den Grubenlichte in der Hand, die weiten flanellenen Gewänder triefend vom Grubenwasser und das Antlitz bleich von den kalten feuchten Dünsten der Unterwelt.

Sie hatten einander schon manches Jahr treu geliebt, doch hoffnungslos, bis er diese Anstellung erhielt; und dann zogen sie freudenvoll nach ihrer einsamen Wohnstätte, wo nur selten ein fremder Fußtritt hinkam. Gelegentlich wohl, doch nur in langen Zwischenräumen, sprach ein Verwandter oder Freund ein und genoß ihre Gastfreundschaft, und schaute mit bedenklichen Blicken auf das öde wüste Geländ umher: er beneidete sie wahrlich nicht. Das Thal gab wenig den Sinn Aufregendes zu schauen oder zu hören, außer daß in traurigen Winternächten (denn es war eine gefahrenvolle Küste) von irgend einem auf die Klippen losstreibenden Fahrzeug die Signalkanonen gelöst und die Nothlichter aufgezogen wurden; und sie konnten das Verzweiflungsgelächel hören und konnten am Morgen nicht weit von ihren Wänden das Brausen auf den Wellen treiben sehen. Ohne das Aufregende, Anspornende seines Berufs und dessen starke Gegensätze hätte wohl auch Nicholas seines Aufenthalts überdrüssig werden mögen; so aber konnte der Araber der Wüste keine innigeren Seelenfreuden fühlen, wenn ihm aus der Ferne die einsame Palme und der Springquell entgegenwinkten, als Nicholas inmitten seiner düstern Müharbeiten empfand, wenn die Stunde der Auffahrt zu seiner lieben Häuslichkeit herbeikam. Und wenn er dann am frohlich lodrenden Herde saß und sein Weib sich an ihn schmiegte mit warmen Küßten und kosenden Worten, und die Nacht auf die feudlosden Klippen sich niedersenkte und auf die rastlos wogende See, die mit dumpfem Rauschen an's Gestade flog — da fühlte er sich glücklich, unaussprechlich glücklich.

Nicholas saß denn noch immer unten neben Vascoe in eifrigem Gespräch verkehrend, als die Beiden plötzlich ein rollendes Geräusch vernahmen, gleich als ob der Boden neben ihnen wiche. Der Alte hielt im Nu mit Vlautern inne — verstört schauten sie einen Augenblick an den düstern sie umschließenden Höhlenwänden umher und dann einander an. Das Geräusch klang wie ferner Donner oder das dumpfe Brausen des aufsteigenden Sturms; es dauerte nur ein paar Augenblicke, und verhallte dann ganz und gar; „sind bloß die Leute, die drüben im Schachte arbeiten,“ sagte der Alte, nachdem er scharf hingehört hatte; sein Gesellschafter schien derselben Meinung, und so setzten sie ihr Gespräch mit dem vorigen Eifer fort. Die Mine, in deren Kern sie saßen, ist eine der ältesten von Cornwallis und war schon seit einigen hundert Jahren betrieben worden. Das Geräusch aber, das sie gehört, kam nicht von den Arbeitern im gegenüberliegenden Schachte, sondern von dem allmäligen Einstürzen des Grundes in einen etwa zehn Lachter unter ihnen laufenden Gang; dort war nämlich ein alter Schacht des frühern Grubenwerks, von dem Niemand wußte, und dessen Schreckensschlund nun sie aufzu-

nehmen gähnte. Das Getöse ließ sich mit einem Male wieder hören, begleitet von einem schnellen Schüttern der Erde, auf der sie saßen; erschrocken sprangen sie auf, doch zu spät — umsonst! Das Getöse ging jetzt unaufhörlich und grausenvoll fort; sie sahen die Decke und die Wände der Höhle auf allen Seiten wie in einem Erdbeben zittern. In all' dem Entsetzen, das den Menschen die letzten paar Augenblicke vor einem unvermeidlichen Tode schüttelt, rannten sie wild um Hülfe schreiend hin und her: keine menschliche Macht konnte ihnen in der Stunde Rettung bringen. Die Erde, die inzwischen langsam überall unten nachgegeben hatte, sank jetzt mit einem Male, und die ganze zehn Lachter tiefe Grundstecke zwischen der Mündung des alten Schachts und der Stelle, wo sie gesessen hatten, glitt mit der Blitzschnelle einer Lawine hinab und mit ihr das unglückliche Paar, während die noch oben in der Felswand feststehenden Grubenlämpchen wie in höhndendem Spott nachleuchteten. Der Abgrund, in den die Beiden fielen, war fünfzig Lachter tief und zur Hälfte voll Wasser: ein schwaches Ankämpfen noch um's Leben, ein Todesstrei — lauter als seines Gefährten gelte, des Alten Jammergeschrei — und dann war Alles still.

(Beschluß folgt.)

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Vesth. (24. Juni). Nachdem Hr. und Mad. Kettel noch in mehreren kleinen Lustspielen schöne Blüten ihres Künftertalentes boten, aber nicht immer ein hinreichendes Aequivalent dafür ernteten, endigten sie ihren Gastrollenreigen in einem fünfaktigen Schauspiel von Zahlhaas: „Maria Louise von Orleans“, welches am 20. d. M. zu ihrer Benefiz gegeben wurde. Dieses Stük ist eine freundliche Bühnen-Erscheinung. Die Handlung hat einen lebhaften Gang; die Situationen sind nicht gesucht, aber treffend; die Charaktere haben eine pikante und frische Zeichnung, und man vergißt, daß sie etwas barok, nicht ganz wahr und naturgetreu sind; die Diktion ist klärend und die Verse ziemlich schön und zierlich gedreht. Die ersten beiden Akte sind die effektreichsten und gefielen deshalb auch am meisten; die

anderen haben einen etwas mattern Gang. Außer unserm geschätzten Gästepaar, wirkte darin die Quintessenz unserer Schauspielergesellschaft, wie dies aus den Namen der Mad. Kalis (Maria Louisa), Mad. Grill (Donna Sophia), dann der Herren Demmer (Carl III.), Quandt (Don César), Des-
troit (Don Philipp), Pauli (Don Glorido) ersichtlich ist. Das Publikum nahm das Schauspiel und dessen fleißige Darstellung mit vielem Beifalle auf. — Unsere Gastin im Gebiete des Komus, die anmuthige Leopoldstädterin, Mad. Rohrbeck, fährt fort ihre Genrebilder aus dem niedrigen Volksleben mit entschiedenem Glücke zur Schau zu stellen. Wir können sagen, daß diese Lokalkomikerin sehr geistreich den Humor zu handhaben weiß, und ihre Bühnenstellung so kennt, als die Welt, aus der sie ihre Gebilde schöpft. Mad. Rohrbeck gefällt heuer ungleich mehr als im vorigen Jahre, das rühret wohl nur daher, weil sie